

Zu **Sprüche und Widersprüche**

Unter den Bildern des Peter Brueghel, die "flämisches Volksleben" darstellen, findet sich eines mit dem Titel "Die Sprichwörter". Es zeigt ein Gewimmel von Figuren, eine Fülle von Bauelementen, stilistisch konfus und unhomogen, viele unverbunden nebeneinander gesetzte Szenen und Handlungen, ein Tumult an Formen und Farben, die die Leinwand gleichmäßig füllen. (So entgegnet der Maler dem horror vacui.)

Das Bild förderte in mir einen lange gehegten Plan. Ich hatte oft darüber nachgedacht, wie das Repertoire an wortbezogener Musik zu erweitern wäre. Formen wie das Chorlied, die Kantate und Motette, das Oratorium fußen auf bestimmten, gleichsam kanonisierten Textvorgaben, auf Lyrik, auf der Prosa der Bibel. Nun ist zwar nicht jedes verfügbare Wortgebilde, auch nicht jedes Stück Literatur, sei es seinem Inhalt, sei es seinem Sprachgestus nach, vertonbar. Es muss der natürlichen Emphase der Musik entsprechen und ihr kongruent sein. So kam ich dahin, mir Stücke erzählender Prosa, die diese Bedingung erfüllen, zum Vorwurf zu nehmen, woraus eine Reihe von Werken entstand, die ich "Chorerzählungen" nenne. Solche Literatur bietet auch Raum und Möglichkeiten für visuell-theatralische Momente, man bemerkt sie bei Aufführungen neuer Chormusik öfter. Natürlich stehen solche Chorerzählungen in einer Tradition; das Oratorium berichtet einen Hergang, und die Madrigalkomödien des Orazio Vecchi waren komödiantisches Theater. (Es wäre eine amüsante Aufgabe, diesen Traditionsfaden wieder aufzugreifen.)

Sprüche und Widersprüche ist aber aus anderer Quelle geschöpft. Angeregt von dem Breughel-Bild nahm ich mir Sammlungen von Sprüchen, Redensarten und Apercus vor, die sich tiefsinnig oder witzig, opponierend oder absurd um ein Sprichwort ranken. Auch die sogenannten "Sponti-Sprüche" der 70-er Jahre passten dazu. Es entstanden so Denkspiele, Sinnfiguren, vergleichbar den concetti, wie sie in der manieristischen Literatur des 17. Jhs. beliebt waren. (Ich habe darauf verzichtet, Herkunftsnachweise anzuführen. Die Partitur wäre sonst zu einem philologischen Fußnotenregister angeschwollen.)

Vier Sprecher, zwei Männer und zwei Frauen, ein Soloquartett und der Chor figurieren im Wechselgang als Personal der dialektischen Szenen - "dialektisch", weil sie zwischen These und Antithese eine Synthese probieren, manchmal aber auch den Gedanken ad absurdum führen. Zweimal löst sich der Instrumentalpart von seiner begleitenden Funktion und gibt sich "absolut". In Nr. 7 regrediert er zu kurzen Schlussvignetten und schafft durch lange Pausen Raum für Nachdenklichkeit. Umrahmt werden die sechs Szenen von einem Sinngedicht Nietzsches "Das Sprichwort spricht" und von Versen Goethes, die eine heiter-resignante Lebenssumme ziehen.

Die Musik ist "Musik der Zeit", wenn man den Aktualitätsbegriff nicht allzu punktgenau auf das Jahr '99 einstellt. Sie schämt sich nicht, "den Text zu verdoppeln" und "an ihm entlang zu komponieren". Sie charakterisiert, kommentiert und unterstreicht ihn, nimmt auch einmal komödiantische Züge an und zitiert und karikiert dann Bekanntes. Wem zum "Epilog" Carl Orff einfällt, hat nicht Unrecht, aber doch nur eine Pauschale vernommen.

Das Stück ist dem "Kammerchor Hannover", ehemals "Niedersächsischer Singkreis" gewidmet, dem ich und seinem unvergessenen Gründer und Leiter Willi Träder zwei vorzügliche Uraufführungen verdanke.

Alfred Koerppen

1. Prolog

Allegro deciso, ♩ = 90

moderato, ♩ = 66

Chor

1.Sprecher (im Takt markiert)

Das Sprichwort spricht: Scharf und mil - de grob und fein,

Scharf und mil - de grob und fein,

Scharf und mil - de grob und fein,

Scharf und mil - de grob und fein,

Oboe

Klar. in Bb

Fag.

Kl. Trommel

Sz.

VI.1

VI.2

Vla.

Vc.

Kb.

Chor

ver - traut und selt - sam, schmut - zig und rein, der Narren und Wei - sen Stell - dich - ein. Dies al - les bin ich,

ver - traut und selt - sam, schmut - zig und rein, der Narren und Wei - sen Stell - dich - ein. Dies al - les bin ich,

ver - traut und selt - sam, schmut - zig und rein, der Narren und Wei - sen Stell - dich - ein. Dies al - les bin ich,

ver - traut und selt - sam, schmut - zig und rein, der Narren und Wei - sen Stell - dich - ein. Dies al - les bin ich,

VI.1

VI.2

Vla.

Vc.

Kb.

13 $\frac{3}{4}$ *mp* *p* $\frac{4}{4}$

Chor
will ich sein, Tau - - be, Tau - be zugleich, zu - gleich Schlan - - ge und
will ich sein, Tau - - be, Tau - be zugleich, zu - gleich Schlan - - ge und
will ich sein, Tau - - be, Tau - be zugleich, zu - gleich Schlan - - ge und
will ich sein, Tau - - be, Tau - be zugleich, zu - gleich Schlan - - ge und

Oboe
Klar. in Bb
Fag.

Vi.1 *mp* arco *p* *mp*
Vi.2 *mp* arco *p* *mp*
Vla. *mp* arco *p* *mp*
Vc. *mp* arco *p* *mp* arco *p*
Kb. *mp* *p*

19 $\frac{4}{4}$ (Fr. Nietzsche) $\frac{3}{4}$

Chor
Schwein.
Schwein.
Schwein.
Schwein.

Oboe
Klar. in Bb
Fag.

Sz. *f sf* *mf* *p* Tempelblocks

Vi.1 *f sf* *mp* *mf* *pp* *sul tasto*
Vi.2 *f sf* *mp* *mf* *pp* *sul tasto*
Vla. *f sf* *mp* *mf* *pp*
Vc. *f sf* *mp* *mf* *pp* IV
Kb. *f sf* *mp* *mf* *pp*

2. Wölfe

♩ = 66

rapido ed agitato ma soppreso, mit unterdrückter Erregung

3/4 **Chor** *ängstlich, mit geducktem Kopf.* **12/8** ♩ = 94

1. Sprecher *tief, halb geflüstert. Mit Blick zur Seite und nach hinten, sich versichernd.*

Wölfe! Wölfe! Wölfe!

Man muss mit den Wöl - fen heulen, Man muss mit den Wöl - fen heulen, Evtl. Alt unterstützen

(Im abgenommenen Flötenkopf durch Ein- und Ausschieben des Fingers ein gliss. erzeugen)

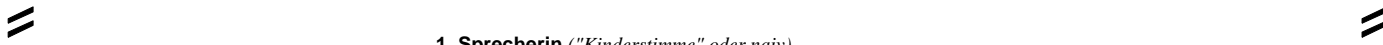
Flöte *gliss.* *mp*

Oboe *mp*

Klar. in B♭ *mp*

Fag. *mp*

Sz. *Flexaton gliss.* *mf* *Brummtopf* *mp* *Guiro (langsam Schrappergeräusch)* *mf* *4 Bongos* *p*



1. Sprecherin ("Kinderstimme" oder naïv)
Warum soll ich mit den Wölfen heulen?

9

Chor
man muss mit den Wöl - fen heu - len, muss mit den Wöl - fen heu - len, mit den Wöl - fen heu - len, man muss mit den Wöl - fen heu - len,
man muss mit den Wöl - fen heu - len, muss mit den Wöl - fen heu - len, mit den Wöl - fen heu - len, man muss mit den Wöl - fen heu - len,

Flöte

Oboe

Klar. in B♭

Fag.

Pk. *gliss.* *p* *gliss.*

Bgs.